Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 9

Artikel: Nebliger Wintertag
Autor: Hiltbrunner, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666580

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Banken behagen mir nicht", wiederholte Marie. „Geld, Geld ist hier das Wort, das auf allen Lippen liegt. In den Schrankfächern knistert es von Noten und Scheinen, an den Marmorschaltern rollen und klingeln die Münzen, kleine und große, kupferne, silberne, goldene. Mit gierigen Händen werden sie in die Taschen geschoben und wandern von Hand zu Hand. Berge von Titeln türmen sich auf, Berge stürzen zusammen, und keiner rät, ob sie wachsen, ob sie schwinden. Und die Lust erwacht, eine Frage ans Schicksal zu tun, heut auf diese Karte zu setzen und morgen auf jene. Die Zahlen der Kurszettel tanzen den Kühnen vor den Augen und lassen sie auch im Schlaf nicht in Ruhe. Da lob ich mir ein Haus, das einem jeden in seinen täglichen Bedürfnissen hilft, ihn nährt und kleidet, ihm Obdach gibt und von Zeit zu Zeit auch ein Vergnügen verschafft."

Der Direktor zwang sich, kein böses Wort laut werden zu lassen. „Marie, du bist noch jung", bemerkte er in einem Tone, der nicht alle Schärfe verloren hatte.

Frau Ursula redete ihrem Mädchen zu. „Der Vater meint es gut mit dir. Da du dich nun einmal in einem Geschäft betätigen möchtest, gibt er sich Mühe, dir das Beste vorzuschlagen."

„Ich weiß es, und dafür bin ich ihm dankbar. Aber ich möchte etwas tun, wo das Herz dabei ist."

„Wie wenigen gelingt das, und es gehört zur Schule des Lebens, daß man sich überwinden lernt und auch einmal eine Aufgabe bewältigt, die einem nicht liegt."

„Ich will mir selber Mühe geben, etwas Passendes zu suchen."

Direktor Haller war verstimmt. Er war überrascht zu erfahren, was für einen Willen ihm Marie entgegensetzte. War nicht ein Quentlein Undankbarkeit dabei? Von allem Anfang an hatte er nur an das Wohl des Mädchens gedacht. Weder Mühe noch Kosten hatte er gescheut, ihm eine schöne Jugend zu bereiten. Und wenn er auf einen Wunsch gestoßen war, der Sinn und Bedeutung hatte, zögerte er nie, ihn zu erfüllen. Dafür waren die Geburtstage da, und Weihnachten! Wie hatte es gejubelt, wenn es einem Päcklein oder einer umständlichen Schachtel eine neue Puppe, ein funkelndes Ringlein oder ein Pelzmäntelchen entnehmen konnte, oder wenn es hieß: du darfst mit uns ins Theater! Wir gehen in ein Konzert! Und jetzt, da er fortfuhr, für sein weiteres Fortkommen besorgt zu sein, wandte es sich von ihm ab!

(Fortsetzung folgt.)

Nebliger Wintertag

Was lebendig war, liegt ohne Saft,
Eingezogen, glanzlos, dämmerhaft;
Erd und Himmel sind in Eins verspannt,
Frierend jetzt auf kleinstem Raum gebannt.

Eine Spur von Licht fällt träg und schräg
Durch den Nebelschirm auf unsern Weg —
Es vergeht und trostlos überdacht
Uns die winterlange Schattennacht.

Harter Himmel überm trüben See;
Unsere harte Erde harrt auf Schnee!
Brich den Dunst, vertausendfacht erschließ
Uns dein Licht im Schneesternparadies.

Hermann Hiltbrunner